

Friedrich Hecker und die politischen Parteien

Wolfgang Haaf

Am 28. September 2011 jährte sich der Geburtstag des Volkshelden der 1848er Revolution, Friedrich Hecker, zum 200. Mal. Dass dies kein „vergessenes“ Datum ist, bewiesen viele Veranstaltungen in Südwestdeutschland, die Hecker in z. T. sehr origineller Weise würdigten.

Hecker vertrat als badischer Parlamentarier in der Zeit zwischen 1842 und 1848 Positionen, die für seine Zeit kühn, ja unerhört waren, die aber heute, nachdem sie ins bundesdeutsche Grundgesetz mit eingeflossen sind, breitesten politischen Konsens darstellen. Hecker scheiterte zwar 1848 mit seinem Versuch, in Baden notfalls gewaltsam eine Republik zu errichten – seine Ideen und Visionen von Freiheit, Demokratie und republikanischer Staatsverfassung hatten sich aber in den Köpfen eingenistet und trugen, wenn auch mit großer zeitlicher Verzögerung, Früchte.

Nach der Niederschlagung Heckers im Gefecht von Kandern wanderte er, nach 5 Monaten im Schweizer Exil, in die USA aus. Er wurde Farmer und Weinbauer, wurde nach einigen Jahren wieder politisch aktiv, setzte sich an der Seite Abraham Lincolns für die Gründung der republikanischen Partei ein und focht im amerikanischen Bürgerkrieg als Oberst auf Seiten der Nordstaaten für die Abschaffung der Sklaverei. Er starb 1881 – in den USA hoch verehrt.

In Deutschland wurde es nach Niederschlagung der revolutionären Bewegung von 1848/49 ruhig um ihn. Initialzündung für ein neues und historisch reflektiertes Interesse an Hecker war 1948 die 100. Wiederkehr der Revolution von 1848 – nach dem verlorenen 2. Weltkrieg sah man in ihm nun einen Vertreter demokratischer Traditionslinien, an die man nach der auch moralischen Katastrophe wieder anknüpfen konnte. In den folgenden Jahrzehnten boten „runde Daten“ wie 1961 (150. Geburtstag), 1981 (100. Todestag) und 1998 (150 Jahre badische Revolution von 1848) Gelegenheit, seiner in zunehmendem Umfang zu gedenken. Höhepunkt dieser Entwicklung ist sicher in diesem Jahr die Ausrufung eines „Heckerjahres“ in Angelbachtal, in dessen Ortsteil Eichtersheim Hecker vor 200 Jahren geboren wurde. Darüber hinaus gab es Hecker-Theater („Mythos Hecker“ in Sinsheim), ein Hecker-Musical in Triberg, Aktionen der Heckergruppen aus Singen, Offenburg, Kehl-Goldscheuer und dem Klettgau, den „Offenburger Freiheitstag“, Hecker-Ausstellungen in Angelbachtal und im Karlsruher Schloss (dort noch bis 8. 1. 2012) sowie Hecker als Gegenstand zeitgenössischer Kunst in einer Karlsruher Galerie. Ein Ururenkel Heckers aus den USA kam – als Vertreter der großen amerikanischen Hecker-Familie – für 8 Tage als Gast der Gemeinde nach Angelbachtal und besuchte alle Städte und Stätten, die Bezug zu seinem großen Vorfahren haben.

In einer kleinen Schrift fasste ich für die Gemeinde Angelbachtal zusammen, welchen Niederschlag Hecker in der Literatur, der Kunst, im Lied, im Film, als Namensgeber für Schulen etc. gefunden hat. Ein besonders interessantes Kapitel der Hecker-Rezeption ist die Art und Weise, wie Vertreter der politischen Parteien seit 1949 immer wieder versucht haben, Hecker als einen Vorkämpfer eigener politischer Überzeugungen zu reklamieren. Das zeigt zum einen, wie „salonfähig“ der nach 1848 von offizieller Seite geschmähte Hecker inzwischen geworden ist,

zum ändern aber auch, wie vorsichtig man sein muss, Heckers Aussagen von damals mit politischen Begriffen von heute 1:1 gleichzusetzen – da hat die moderne Geschichtsschreibung inzwischen doch viel Klarheit gebracht.

Die erste Partei, die sich derart mit Hecker identifizierte, war die *FDP*, die Partei der „freiheitlichen Demokraten“. Unter dem Vorsitz von *Theodor Heuss* wurde die Partei am 12. Dezember 1948 gegründet; als Heuss 1949 zum ersten deutschen Bundespräsidenten gewählt wurde, musste er jenes Amt wieder niederlegen, er blieb aber ein durch und durch Liberaler. Schon im alten Reichstag gehörte Heuss der linksliberalen DDP an. Dann, nach Ende des zweiten Weltkriegs, wurde er, der integer geblieben war, zur Kristallisationsfigur der Liberalen im Nachkriegsdeutschland. Damals stand die FDP noch für ein breites Spektrum bürgerlicher Freiheiten, die Einengung auf eher interessegebundene Politik hatte noch nicht begonnen. Heuss verfasste in den ersten Nachkriegsjahren zwei größere Abhandlungen über die Revolution von 1848, in denen er auch Friedrich Hecker einen Platz als bedeutende Figur dieser Epoche zuweist. Und über seinen Urgroßonkel Friedrich Heuss, den „Neckarnapoleon“ aus Haßmersheim am Neckar, hatte er sozusagen selbst revolutionäres Blut in seinen Adern.

1958 gründete Heuss dann, als Bundespräsident, die „*Friedrich-Naumann-Stiftung*“ (seit 2007 „Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“) mit dem Ziel, „dem Prinzip Freiheit in Menschenwürde in allen Bereichen der Gesellschaft Geltung zu verschaffen“. Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung gehören zum Kern ihrer Aufgaben. Die Stiftung gilt als FDP-nah, ihre Vorsitzenden waren fast durchweg FDP-Politiker, aktuell ist der frühere FDP-Parteivorsitzende Wolfgang Gerhardt der erste Mann der Stiftung.

2009 erschien, von der Stiftung herausgegeben, das Positionspapier „Über Freiheit, Eigentum und die Zukunft der Demokratie“, verfasst von dem FDP-Politiker *Jürgen Morlok*. Das Titelbild dieses Papiers wird geziert von einer Collage, unter Verwendung der Skulptur von Jürgen Goertz, „Heckers Traum“ in Angelbachtal, dem Artikel 14 des Grundgesetzes („Eigentum verpflichtet“) sowie dem Bundesadler. – Dieses Bild könnte man interpretieren als die Darstellung der FDP, Heckers Freiheits-Traum nachträumend...

2008, zum 50jährigen Jubiläum der Stiftung, wurden wieder einmal die Wurzeln liberaler Politik beschworen. Die Schwäbische Zeitung vom 22. Juli 2008 berichtet: „In einer kämpferischen Rede erinnerte die *FDP*-Landesvorsitzende *Birgit Homburger* an die badische Revolution von 1848 und Friedrich Hecker. Heute sei die Stiftung, die sich der Freiheit verschrieben habe, wichtiger denn je. Unter dem Deckmäntelchen der Terrorismusabwehr werden heute von der Regierung immer mehr Bürgerrechte eingeschränkt, beklagte *Birgit Homburger*. Die *Friedrich-Naumann-Stiftung* (FNS) und die Liberalen stünden dagegen für die Pressefreiheit und Chancengleichheit für Kinder in der Bildungspolitik... *Jürgen Morlok*, Vorsitzender des Kuratoriums der FNS, beklagte den schleichenden Erosionsprozess für die Freiheit in der Bundesrepublik. Man müsse Bürgerfreiheiten gegen den Griff des Staates verteidigen ... Danach brachten die Liedermacher *Gernot* und *Holger Baer* Freiheitslieder von 1848 bis heute zu Gehör.“

Zuvor, am 21. März 2008, erinnerte die *Friedrich-Naumann-Stiftung* in der historischen Versammlungsstätte im Gasthaus Salmen in Offenburg an den Beginn der 1848er Revolution vor 160 Jahren. Im *Offenburger Tagblatt* vom 22. 3. 2008 lesen wir, wie auf dieser Veranstaltung das damalige Geschehen noch einmal lebendig wurde: „Etwa 10000 Menschen verwandelten am 19. März 1848 den Marktplatz in

Grundgesetz (Auszug)

Art. 14

(1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.

(2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

PositionLiberal 59

Liberales Institut

WIRTSCHAFTS- UND
RECHTSANWALTE
FÜR
LIBERALE
POLITIK
UND
WIRTSCHAFTSRECHT
SINCE 1993

Über Freiheit, Eigentum und die Zukunft der Demokratie

Jürgen Morlok

ein freudiges Forum. Die Teilnehmer gipfelten ihre Forderungen in einem Flugblatt, das die Runde machte: Es ging um Presse-, Lehr- sowie Glaubensfreiheit und eine progressive Einkommensteuer. Die örtlichen Gesang-, Turn- und Lesevereine bildeten das organisatorische Gerüst der Regierungsgegner. Aus ihnen heraus ging im Jahr darauf die Basis für den Volksaufstand hervor. Zum landesweiten Obmann der Vereine wählte die Versammlung Friedrich Hecker. Viele glaubten, dass die Forderungen friedlich durchgesetzt werden könnten ... *Wolfgang Gerhardt* ... würdigte die Risiken, die die Menschen vor 160 Jahren für die Freiheit eingegangen sind und appellierte, Herausforderungen unserer Gesellschaft mehr als Chance, denn als Bedrohung zu sehen. Gerhardt forderte: „Den Bürgern muss ihr eigenes Leben wieder zurückgegeben werden. Die Politik darf sie nicht daran hindern, ihre eigenen Angelegenheiten zu erledigen“. Das erfordere Mut und Standfestigkeit. Beide Attribute seien der Gesellschaft verloren gegangen.“ - Hier wird Friedrich Hecker zum Gewährsmann und Bezugspunkt liberaler Politik!

Schon 1993 machte der Historiker *Alfred Georg Frei* (Friedrich Hecker in den USA, Konstanz 1993, Seite 190 – 191) zum Thema „*Hecker und die FDP*“ folgende

Anmerkungen: „Ende der 1970er Jahre entdeckte die FDP Friedrich Hecker. Im Jahr 1978 brachte die FDP-nahe Reinhold-Maier-Stiftung in Baden-Württemberg die Wanderausstellung ‚Die badische Revolution‘ auf den Weg. Für die FDP in der sozialliberalen Ära ein passendes Thema: Wer konnte besser für ihre demokratischen Ziele einstehen als Friedrich Hecker? Wer brachte gelungener in seiner Programmatik das Ziel sozialer Demokratie und liberaler Freiheitsrechte zusammen? Friedrich Hecker diente als Symbolfigur für die liberale Erneuerung, wie sie in den ‚Freiburger Thesen‘ gefordert wurde. Ohne Stacheln und Gräten sollte der liberale Aufbruch jedoch zu Recht kommen. So sah zumindest das Bild Friedrich Heckers auf dem Ausstellungsplakat aus... seinen Hut ließ ihm die Stiftung noch; Schwert und Pistole waren wegwetuschert... Das auf eine Karikatur politischer Gegner zurückgehende, originale Hecker-Bild empfand die Stiftung wohl als zu blutrünstig. Heute ist die FDP stärker zur Wirtschaftspartei geworden und hat keinen Platz mehr für die sozialen Elemente, für die Friedrich Hecker stand...“

1981, zum 100. Todestag Friedrich Heckers, prallten in der Angelbachtaler Gedenkveranstaltung politische Gegensätze aufeinander.

Mit uns für Freiheit



)Bei uns in Baden-Württemberg sind Bürgerfreiheit und Liberalität zu Hause. Liberal sein heißt nicht: Die Dinge treiben lassen, liberal sein heißt: Entschlossen für die Freiheit der Mitbürger eintreten. Helfen Sie mit, daß wir auch künftig frei von Angst und Bevormundung leben können.)

Wir Baden-Württemberger sind freie und selbstbewusste Bürger:

- Wir haben als erste in deutschen Landen eine freiheitliche Verfassung erkämpft.
- Wir sind stolz auf unsere Freiheitskämpfer und Dichter: Schiller, Hecker, Uhland.
- Wir haben selbstbewußte Söhne, die alle ihren eigenen Kopf haben: Alemannen, Schwaben, Pfälzer, Franken – nicht zu vergessen die Heimatvertriebenen.

Heute können wir frei leben:

- Reisen, wohin wir wollen, ■ Lesen, was uns gefällt,
- sagen, was wir denken.

Diese Freiheit ist nicht selbstverständlich. Sie muß geschützt werden:

- gegen Radikalismus und Kriminalität,
- gegen sozialistische Bevormundung und Besserwisserei,
- gegen Funktionäre und Verplanung.



Mit uns für Baden-Württemberg

CDU: Freiheitskämpfer Hecker

Schon ein paar Jahre zuvor warb die CDU in einer Anzeige zur Landtagswahl 1976 mit Friedrich Hecker. Hans Filbinger (damaliger Ministerpräsident von Baden-Württemberg) teilt dem Leser der Anzeige mit: „Bei uns in Baden-Württemberg sind Bürgerfreiheit und Liberalität zu Hause. Liberal sein heißt nicht: Die Dinge treiben lassen, liberal sein heißt: Entschlossen für die Freiheit der Mitbürger eintreten. Helfen Sie mit, dass wir auch künftig frei von Angst und Bevormundung leben können.“ Und weiter heißt es in der Anzeige: „Wir Baden-Württemberger sind freie und selbstbewusste Bürger: Wir haben als erste in deutschen Landen eine freiheitliche

Verfassung erkämpft. Wir sind stolz auf unsere Freiheitskämpfer und Dichter: Schiller, Hecker, Uhland... Heute können wir frei leben: Reisen, wohin wir wollen, lesen, was uns gefällt, sagen, was wir denken. Diese Freiheit ist nicht selbstverständlich. Sie muss geschützt werden: gegen Radikalismus und Kriminalität, gegen sozialistische Bevormundung und Besserwisserei, gegen Funktionäre und Verplanung. Mit uns für die CDU in Baden-Württemberg.“

Dann, Pfingsten 1981, hält der baden-württembergische Landwirtschaftsminister *Gerhard Weiser/CDU* die Festrede und „lobte Heckers Kampf für die Freiheit, Gleichheit und politische Mitsprache des Volkes und bezeichnete ihn insofern als Vorkämpfer für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung; wenig Verständnis zeigte er dagegen für Heckers Hinwendung zur revolutionären Aktion, die er als menschliche Schwäche wertete“ (Bernd Röcker, Friedrich Hecker – zum 100. Todestag, in: Kraichgau 7/1981, Seite 221). Danach redete der SPD-Bundestagsabgeordnete *Gert Weißkirchen* und „nannte Hecker einen Vorläufer der Sozialdemokratie, der sich, wenn er heute lebte, für die sozial Schwachen

und die Unterdrückten einsetzen, ja sogar in den Diktaturen der Dritten Welt wie Nicaragua für eine Revolution eintreten würde“ (Röcker, a. a. O., Seite 221).

Heckerhut passt Weiser nicht

Das Andenken an Friedrich Hecker, der am 28. September 1811 in Eichtersheim geboren wurde, ist bis auf den heutigen Tag im Volke lebendig geblieben.

Diesen geachteten Führer der republikanischen Bewegung in Baden will heute CDU Landwirtschaftsminister Weiser seine Referenz erweisen. Anlaß ist der 100. Todestag des am 24. März 1881 in amerikanischer Emigration verstorbenen Revolutionärs.

Und auch nur der Tatsache, daß er einhundert Jahre tot ist, hat Hecker die Ehre zu verdanken, daß reaktionäre Politiker wie Weiser seiner gedenken. Denn würde er heute noch leben, würde der CDU-Minister ihn bestenfalls als "Verfassungsfeind" abstempeln und mit Berufsverbot belegen, wenn nicht gar als "Terroristen" steckbrieflich suchen lassen.



Und um diesem Interpretations-Wettstreit die Krone aufzusetzen, verteilte die DKP (*Kreisvorstand Heidelberg*) unter den vielen Zuhörern ein Flugblatt unter dem Titel „Heckerhut passt Weiser nicht“. Es heißt da: „Das Andenken an Friedrich Hecker... ist bis auf den heutigen Tag im Volk lebendig geblieben. Diesem geachteten Führer der republikanischen Bewegung in Baden will heute CDU Landwirtschaftsminister Weiser seine Referenz erweisen. Anlass ist der 100. Todestag des... Revolutionärs. Und auch nur der Tatsache, dass er einhundert Jahre tot ist, hat Hecker die Ehre zu verdanken, dass reaktionäre Politiker wie Weiser seiner gedenken. Denn würde er heute noch leben, würde der CDU-Minister ihn bestenfalls als „Verfassungsfeind“ abstempeln und mit Berufsverbot belegen, wenn nicht gar als „Terroristen“ steckbrieflich suchen lassen.“

Hecker würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüsste, dass Leute, die er als „Paradehelden“ und „Kammermandarinen“ zu titulieren pflegte, auf ihn Lobhudeleien anstimmen, auf ihn, der in seinem politischen Handeln vor allem auf die revolutionäre Aktion setzte... CDU-Minister Weiser hat deshalb kein Recht, sich auf Hecker zu berufen. Ihm passt kein Heckerhut! Zwischen ihm und Hecker gibt es keine Verbindungslinie. Die demokratischen Traditionen der badischen Bevölkerung finden ihren Niederschlag in den Kämpfen der Arbeiter und Angestellten für Mitbestimmung, in den Bewegungen gegen Berufsverbote, in den Protesten gegen Hochrüstungspolitik und in den Aktionen gegen das Kernkraftwerk in Wyhl. Die Erben Heckers sind jene, die heute den Kampf um sozialen und demokratischen Fortschritt führen und dazu gehören untrennbar die Mitglieder der Kommunistischen Partei.“

Wir sehen: *Die Beurteilung Heckers kann je nach politischem Standort extrem differieren!* – Nach Filbinger und Weiser (im übertragenen Sinn) setzten sich übrigens später auch die früheren baden-württembergischen CDU-Minister-

präsidenten Erwin Teufel (anlässlich der Landesausstellung „150 Jahre badische Revolution“ in Karlsruhe) und Stefan Mappus (in einer Wahlkampfveranstaltung 2011 in Angelbachtal) ganz real den Heckerhut auf.

Wie steht es mit der SPD? Hecker bezeichnete sich im März 1848 in einer Rede selbst als „Sozialdemokrat“, lange bevor es eine organisierte Sozialdemokratie überhaupt gab. Und so wundert es nicht, dass bei der SPD die Identifikation mit Hecker vielleicht am selbstverständlichsten, unverkrampftesten ausfällt.



KOMMT
NACH LADENBURG
ZUM
HECKER-FEST

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER,
die SPD des Rhein-Neckar-Kreises
veranstaltet
in Ladenburg am 19. und 20. Juni
ein Fest zu Ehren des badischen
Revolutionärs Friedrich Hecker.

1982 feiert die SPD in *Ladenburg* ein „Heckerfest“, das auch überregionale Beachtung fand. Anlass war Heckers Wahl als Kandidat des Wahlkreises Weinheim/Ladenburg in den badischen Landtag 140 Jahre zuvor. Eine informative Hecker-Ausstellung wurde gezeigt, eine Podiumsdiskussion mit Hecker-Experten beleuchtete die Frage „Der Vormärz in Baden und was er uns heute bedeuten kann“. Gernot Baer sang „Lieder der Freiheit“ und ein breites Rahmenprogramm sorgte zwei Tage lang für Volksfeststimmung.

Höhepunkt ist dann die *Rede Willy Brandts*, des SPD-Parteivorsitzenden und vormaligen Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers, die er unter das Motto „Friedrich Hecker, revolutionärer Demokrat und Sozialist“ stellt. Die wichtigsten Passagen aus dieser engagierten Rede, in der er historische Linien von Hecker bis zur heutigen Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung zieht, verdienen es, festgehalten zu werden:

„Wir gedenken heute eines der Vorväter unserer politischen Bewegung, eines Revolutionärs, der sich selbst als Sozialdemokraten, als Sozialisten und Demokraten bezeichnete, Jahrzehnte, bevor es Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie in organisierter Form gab...

Mit dem Gedenken an den Doktor Hecker – wie die einfachen Leute ihn genannt haben, in deren Bewusstsein er über die Jahrzehnte in Baden weiterlebte, während er als Auswanderer in Amerika ein neues Leben führte –, feiern wir in ihm den ersten radikalen, sozialistisch orientierten Demokraten in der deutschen Geschichte; keinen Theoretiker, sondern einen Mann der Aktion – auch wenn die Aktion, historisch verfrüht und wohl auch aus heutiger Sicht ein wenig abenteuerhaft, ihm schließlich ganz missriet. Und wir gedenken des historischen Heranwachsens der sozialistischen Bewegung in der bürgerlichen Revolution. Hecker meinte in der Tat, dass er beides sei: revolutionärer Demokrat und Sozialist.“

Dann kommt Brandt auf die bedrückende Situation von Arbeitern und Landbevölkerung im Vormärz zu sprechen, auf Heckers radikale Forderungen, seine Marginalisierung im Frankfurter Vorparlament und seinen daraus resultierenden Versuch, mit Waffengewalt die alten Mächte und Strukturen zu vertreiben. Brandt weiter: „Er mochte auch gehofft haben, dass „alles ohne einen Schwertstreich“ zu erreichen sei, dass Regierungstruppen überlaufen würden. Aber nach einigen Wochen... musste er vor throntreuen Truppen aufgeben und ins Ausland fliehen.

Die Erinnerung an ihn... blieb in Baden erhalten... Die Fülle der Hecker-Lieder, von denen manche bis auf unsere Tage gekommen sind, zeugt davon. Eines endet so:

Die Republik soll leben! / So sei das Feldgeschrei. / Der Hecker zieht vom Leder / Ihr Kinder auf und Väter, / Ein Schlag – und wir sind frei.

Es war nicht nur ein Schlag, und schon gar nicht dieser. Es hat, über die gescheiterte Revolution von 1848 hinweg, noch anderthalb Jahrzehnte gedauert, bis die Arbeiterbewegung begann, sich zu organisieren; es hat Jahrzehnte gedauert, bis zum ersten Mal – nach dem Ersten Weltkrieg – die freie Republik kam, und der Kampf der Arbeiterbewegung für ‚wirkliche‘, sozial und kulturell verankerte Freiheit hält noch immer an. Aber der junge Revolutionär aus Baden und seine Mitstreiter, die etwas unrealistisch gehofft hatten, dass alles so schnell und einfach gehen werde, gehören mit in unsere Geschichte und unsere Tradition; wir wollen sie heute ausdrücklich in unsere Gemeinschaft einschließen.“

Brandt zieht Bilanz: „Freiheit ist für uns nicht ein Zustand, sondern auch ein Ziel, das wir weiter anstreben – freilich auch im Wissen darum, dass der jeweilige Horizont keine feste Grenze ist... Wer den Status quo zum Ziel erhebt – die klassische konservative Haltung –, irrt sich gewaltig über den Charakter der Verfassung...“

Ein weiterer Beleg für das Engagement, das die SPD Hecker angeeignet lässt, ist der seit 2005 von der *SPD/Kreisverband Konstanz* an „Persönlichkeiten, die sich um die soziale Demokratie verdient gemacht haben“, verliehene „Heckerhut“. „Die SPD im Kreis Konstanz erinnert mit dem Heckerhut daran, dass Demokratie und soziale Gerechtigkeit nicht von alleine kommen, sondern hart erkämpft werden mussten und müssen“ (SPD Konstanz).

Münchner OB Christian Ude in Konstanz mit Hecker-Hut ausgezeichnet

24. April 2010 | Von Fritjof Schultz-Friese | Kategorie: ALLGEMEIN, BOULEVARD, KONSTANZ, POLITIK, PROMIS, RECHT, SOZIALES

Vorgänger waren Egon Bahr, Prof. Dr. Gesine Schwan, Jean Ziegler, Götz Wolfgang Werner und Rolf Böhme –

In Konstanz rief Friedrich Hecker 1848 die badische Revolution gegen die Monarchie aus



KONSTANZ / MÜNCHEN. fsf.wk / „Seht, das steht der große Hecker, eine Feder auf dem Hut, seht da steht der Volkserwecker, lechzend nach Tyrannenblut...“ sang der Münchner OB Christian Ude mit dem baden-württembergischen Generalsekretär der SPD Peter Friedrich in Konstanz. Verliehen wurde Deutschlands populärsten Kommunalpolitiker aus Bayern der sechste rote Hecker-Hut.

Die bisherigen Preisträger sind:

2005 Rolf Böhme, Freiburger Oberbürgermeister von 1992 bis 2002.

2006 Jean Ziegler, Schweizer Wissenschaftler, Politiker, Autor sowie UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung.

2007 Götz Werner, Gründer der Drogeriemarktkette dm. Seine Arbeit zeige, so die Laudatio, „dass Unternehmenserfolg und soziale Verantwortung keine Gegensätze seien“. Bekannt wurde Werner besonders für seine Idee vom „garantierten Grundeinkommen“.

2008 Gesine Schwan, Präsidentin der Europa-Universität Frankfurt/Oder und Kandidatin der SPD für die Wahl ins Bundespräsidentenamt 2008. Frau Schwan setzt sich insbesondere für die Aussöhnung mit Polen ein.

2009 Egon Bahr, der als ehemaliger „Bundesminister für besondere Aufgaben“ und Freund Willy Brandts als „Stratege und Architekt der Ostpolitik“ gilt.

2010 Christian Ude, Oberbürgermeister von München und Präsident des Deutschen Städtetages. Er erhielt den „Heckerhut“, weil er „das Prinzip der solidarischen Stadt, die keine Gruppe ausgrenzt, zur Richtschnur seiner Amtsführung gemacht“ habe (Laudatio).

2011 Am 24. 11. 2011 geht der Heckerhut an den Schweizer Politiker Moritz Leuenberger. Die SPD möchte damit seinen „herausragenden Einsatz für die soziale Demokratie in Europa“ würdigen. Leuenberger, der 15 Jahre Mitglied der Schweizer Regierung und 2001 und 2006 auch Bundespräsident der Schweiz war, leitete als Bundesrat das Departement für Verkehr und Energie, später auch für Umwelt und Kommunikation. Während seiner Amtszeit beschloss die Schweiz den Bau der neuen Alpentransversale (NEAT), zwei großen Eisenbahntunneln durch die Alpen.

Diese Preisverleihungen stellen m. E. einen gelungenen Versuch dar, Heckers Wollen in die Gegenwart zu übersetzen.

Schrift größer Original Schrift kleiner

DIE LINKE.
KV Heidelberg/Rhein-Neckar

POLITIK **LANDTAGSWAHL 2011** **PARTEI** **IM KREISTAG**

AKTUELL ♦ PRESSE ♦ TERMINE ♦ POSITIONEN ♦ EXTERNE ♦ WISSEN

■ DIE LINKE. Kreisverband Heidelberg / Rhein-Neckar

23. März 2011: "Würde Friedrich Hecker DIE LINKE wählen?" in Angelbachtal

"Würde Friedrich Hecker DIE LINKE wählen?" – Darüber diskutieren am 23. März 2011 in Angelbachtal Christoph Rehm, Landtagskandidat der Partei DIE LINKE, und Michael Schlecht, Chefvolkswirt der Bundestagsfraktion. Im Anschluss stehen die beiden Politiker den Fragen der Bürgerinnen und Bürger Rede und Antwort. Beginn ist um 18:00 Uhr im Hotel Ritter Post, Hauptstraße 7.

Auch die Partei „Die Linke“ kommt um Hecker nicht herum. Auf ihrer Homepage listet sie die für sie wichtigen Jahrestage in 2011 auf – darunter auch den 200. Geburtstag von Friedrich Hecker. Und auf der Internetseite „Die Linke/Kreisvorstand Heidelberg/Rhein-Neckar“ ist ein Artikel, „Die Linke: Hecker, Schriesheim, Ladenburg und die Badische Revolution“, von Peter Weinkötz nachzulesen. Weinkötz schildert die Situation Badens im Vormärz und moniert, „dass den mutigen Freiheitskämpfern dieser Zeit bis heute kein Denkmal gewidmet“ sei. Mit einem Seitenhieb auf die SPD schreibt er: „Dies ist vor allem für die Ladenburger um so peinlicher, als dass sogar Willy Brandt sich die Mühe machte, sich in Ladenburg einzufinden, um Fritz Hecker zu ehren. Dieser war vermutlich der erste, der das Wort „Socialdemokrat“ (alte Schreibweise) verwendete und mit dem Satz: „Ich bin Socialdemokrat“ in die deutsche Sprache einführte. Peinlich für die Sozialdemokraten von heute, sich dieser glorreichen Vergangenheit ihrer Partei nicht zu erinnern, obwohl viele ihrer Vorfahren sich unter ungleich riskanteren Umständen für solche Gedenkstätten einsetzten.“

Und zur aktuellen politischen Situation schreibt der Linke Weinkötz: „Die Demokratie ist in großer Gefahr, die Vermögensverteilung geht tendenziell mittelalterlichen Zuständen entgegen, ein neuer Finanz-, Konzern- und Bürokratenadel erhebt sich über die demokratischen Institutionen und das Volk überhaupt und dieses dämmert lethargisch und von Medien verwirrt seiner wiederholten Versklavung entgegen. In dieser Situation ist es wichtig, die Erinnerung daran hoch zu halten, dass unsere Freiheit kostbar ist ... Jeder, der sich nicht engagiert, ist an künftigen Kriegen, menschengemachten Katastrophen, schlimmen Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen schuld.“

Starker Tobak, in fast schon Heckerschem Pathos vorgetragen... Übrigens luden die Linken am 23. 3. 2011 in Eichtersheim, Heckers Geburtsort, zu einer Wahlveranstaltung mit Diskussion zum Thema „Würde Friedrich Hecker heute DIE LINKE wählen?“ ein. – Würde er?

Leider, muss man sagen, gedachte auch der Kreisverband Bodensee/Konstanz der NPD am 28. 9. 2006 des 195. Geburtstages von Friedrich Hecker. Auf ihrer Internetseite huldigt die Partei dem „*Nationalliberalen*“ Hecker, und sie weiß auch, wie Hecker auf heutige politische Zustände reagieren würde ... „Heute, 195 Jahre nach der Geburt Friedrich Heckers, befinden wir uns in einer Zeit des allgemeinen Niedergangs. Sozialabbau und kapitalistische Globalisierung bestimmen unser tägliches Leben. Der Freiheitskämpfer Hecker würde sich im Grabe umdrehen, wenn er sehen könnte, wie heute mit seinem Namen und seinen politischen Ideen Schindluder getrieben wird. Eben jene, die sich heute auf Friedrich Hecker berufen, verraten tagtäglich durch ihre Anbiederung an den kapitalistischen Zeitgeist seine Prinzipien.“

Uns süddeutschen Nationaldemokraten jedoch soll der sozialpatriotische Demokrat Friedrich Hecker mit seinen Forderungen nach nationaler Einheit, nach sozialer Gerechtigkeit und Freiheit ein Vorbild sein. In Zeiten, in denen die sozialen und nationalen Errungenschaften unseres Volkes aus den letzten beiden Jahrhunderten mit Füßen getreten und Stück für Stück von einer volksvergessenen Kaste machtgeriger Politiker verkauft und zerstört werden, ist es an der Zeit, zu demonstrieren, dass die nationale und soziale Opposition in Deutschland nicht diejenigen vergessen hat, die ihr Leben in den Dienst des Gemeinwohls gelegt haben, um für eine bessere Zukunft zu streiten.“

Ebenfalls starker Tobak – gegenüber dem vorangehenden Beispiel aber mit umgekehrten Vorzeichen.

Im vergangenen Jahr wurde in *Herne* eine „Friedrich Hecker Gesellschaft e. V.“ gegründet; laut Titelseite der Homepage möchte sie „Hintergründe aufzeigen und Zusammenhänge erklären, die in der veröffentlichten Meinung keinen Platz haben“. Als Themen, die es zu behandeln gilt, werden angegeben „Terrorangst in Deutschland“, „Der Fall Sarrazin oder der Weg in die Diktatur“, „Extremismus in Deutschland“, „Staatsverschuldung“ u. ä.. Sieht man die Liste empfohlener Bücher durch, gewinnt man den Eindruck, dass die neue Hecker-Gesellschaft um einiges rechts von der Mitte angesiedelt sein muss. Es ist der Homepage zwar ein Hecker-Lebenslauf beigefügt, allerdings will sich der Zusammenhang zwischen Heckers Wollen und den Zielen der Gesellschaft nicht recht erschließen.

Und wie sieht es bei der Partei „Die Grünen“ aus, die seit kurzem sogar den Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg stellt? Dezidierte Aussagen der Grünen zu Hecker habe ich nicht gefunden – es ist aber eine Tatsache, dass diese Partei aus vielen Umweltverbänden, der Friedens- und Anti-Atom-Bewegung, Dritte-Welt-Gruppen und Fraueninitiativen hervorging. Ein Kristallisationspunkt dieser neuen Bewegung in den 70er Jahren war der Kampf gegen das 1975 von der baden-württembergischen Landesregierung unter Hans Filbinger beschlossene Atomkraftwerk Wyhl am Rhein (Südbaden). Laut Filbinger wären in Baden-Württemberg bis Ende der 80er Jahre die ersten Lichter ausgegangen, würde man das AKW nicht bauen... Der Bauplatz wurde besetzt, ein langjähriger Kampf gegen das Kraftwerk beginnt – und zum ersten Mal in Deutschland verhindern Bürger den Bau eines AKW! Auch der jetzige Ministerpräsident Winfried Kretschmann war damals als Aktivist mit dabei. So wurde Wyhl zu einer der Keimzellen der Grünen-Partei, die dann 1980 erstmals in den baden-württembergischen Landtag einzog. – Bei vielen dieser Anti-Atom-Veranstaltungen, wie z. B. bei einem „Volksfest zur vergessenen Badischen Revolution 1848/49“ in Freiburg 1978, spielten alte und neue Heckerlieder und die Rückbesinnung auf demokratische Traditionslinien von den Bauernkriegen über Hecker und der badischen Revolution bis zur Gegenwart eine Rolle. So kann man sagen, dass Friedrich Hecker als „Geburtshelfer“ der grünen Partei mit dabei war.

Hecker und die politischen Parteien – ein weites, aber spannendes und aktuelles Feld! Und Ausdruck dafür, dass Hecker immer noch Anstöße gibt, zu Widerspruch oder Identifikation reizt, Position beziehen lässt, kurzum, lebendige Tradition geblieben ist.